
Subklinische Auffälligkeiten der Empathiefähigkeit bei Menschen mit überdurchschnittlichen kognitiven Expertisen / Evidenzen aus den Neurowissenschaften

Bereits seit Anfang des 20. Jahrhunderts hat sich mit der Disharmonie-beziehungsweise der Divergenz-Hypothese die Vorstellung etabliert, dass bei hochbegabten Personen besondere Fähigkeiten mit Defiziten sozialer und emotionaler Kompetenzen einhergehen. In Bezug auf Hochbegabte im klassischen Sinn, mit einem über der Norm liegenden Intelligenzquotienten, konnte dieser Ansatz jedoch in Zweifel gezogen werden. Nichtsdestotrotz gibt es jene Gruppe von Individuen, die sich durch sogenannte Inselbegabungen auszeichnen und bei denen nach wie vor davon ausgegangen wird, dass sie typischerweise Defizite im Bereich sozialer und/oder emotionaler Kompetenzen zeigen.

Ein großer Teil dieser Gruppe besteht aus sogenannten Savants. Diese Menschen zeichnen sich einerseits durch außerordentliche Fähigkeiten in einem eng umschriebenen Bereich aus, zeigen aber andererseits signifikante Defizite in anderen mentalen Bereichen (bspw. Intelligenzminderung oder/oder Autismus). Savants unterscheiden sich von sogenannten Wunderkindern (Prodigies), welche ebenfalls über besondere Spartenfähigkeiten verfügen, jedoch keine klinisch relevanten Defizite aufweisen. Gleichwohl werden auch für diese Wunderkinder typische Defizite im Bereich der emotionalen Entwicklung beschrieben.

Im Fokus dieser Arbeit stehen Wunderkinder (Prodigies) mit ihren potentiell-defizitären sozialen und/oder emotionalen Kompetenzen. Insbesondere sollen Ansichten sowie Evidenzen vorhandener Fachliteratur aus den Neurowissenschaften genutzt werden, die einen Beitrag dazu leisten können, eine potentielle Kausalität der Beziehung zwischen Expertisen und emotionalen Defiziten (z.B. im Bereich der Empathiefähigkeit) zu erklären.

Es existieren mehrere Ansätze, die, mehr oder minder von Studien gestützt, einen Erklärungsbeitrag leisten könnten. Jedoch stehen diese mehrheitlich lose nebeneinander und ein integratives Erklärungsmodell steht bisher nicht zur Verfügung. Vorhandene Erklärungskonzepte sollen in Zusammenhang mit Evidenzen aus verschiedenen neurowissenschaftlichen Studien diskutiert werden.

Betreuung: Privatdozent Dr. Thorsten Fehr

Thema ist vergeben
